

124

Städten der achaeischen Liga, nicht begegnet; und doch müsste man derlei für die Inschriften der Provinz Achaia um so eher erwarten, wenn sie wirklich seit Anbeginn bis 27 v. Chr. einen integrierenden Bestandtheil der Provinz Makedonien gebildet hat. Das ideelle Anfangsdatum der in den Städten des achaeischen Bundes üblichen Ära, die der älteren makedonischen Jahrrechnung am nächsten kommt, muss frühestens Herbst 147 v. Chr. oder wahrscheinlicher Herbst 146 begonnen haben; das zur Entscheidung dieser Frage vorliegende Material (theilweise von Marquardt Stvw. 1², 328 f. und dem die Sache richtiger beurtheilenden Foucart zu Lebas 2, n. 116 a zusammengestellt) reicht noch immer nicht aus.

Wien, 1. October 1889. J. WILH. KUBITSCHKEK

Nachtrag zu Seite 122 Anm. 6. Meine Versuche, eine ältere Fundnotiz über C. G. 8621 als die des Pallas zu gewinnen oder Näheres über das Schicksal und den Verbleib der Cousinéry'schen Aufzeichnungen zu erfahren, ist mir nicht gelungen. Herr Latyschew, der verdiente Herausgeber der bosporanischen Inschriften, hat die Güte gehabt, mir außer einer sorgfältigen Copie des von ihm 1883 (au musée du convent de S. Wladimir près de Sebastopol) verglichenen Originals den Inhalt einer mir leider unzugänglichen Abhandlung des russischen Gelehrten Jurgiewicz, jetzt Vicepräsidenten der société d'histoire et des antiquités in Odessa, mitzutheilen, der in den Memoiren dieser Gesellschaft Bd. 14 (1886) S. 779 ff. aus inneren und äußeren Gründen die Zugehörigkeit dieser Inschrift zu den Resten von Chersonesos bestritten habe. Insbesondere betone er 'que au V siècle après J. Chr. Chersonésos ne dépendait pas entièrement des empereurs Byzantins et que par suite il est bien étrange de voir le κόμης Diogenes en tête de cette ville.' Herr Latyschew billigt seine Ausführungen und fügt hinzu: 'l'écriture même de notre inscription ne ressemble point à cette des inscriptions Byzantines de Chersonésos, dont j'ai vu plusieurs.' — Herr Dr. H. Mordtmann, jetzt Consul des Deutschen Reiches in Salonichi, hat sich gleichfalls mit den Geschicken jener Inschrift eingehend beschäftigt, und machte mich unter anderem in dankenswerther Weise darauf aufmerksam, dass die Cousinéry'sche Ortsnotiz schon deshalb anzuzweifeln sei, weil die Moschee Eski Djuma keine Souterrains besitze. — An den makedonischen Ursprung aber kann ich nicht glauben, da sich die Datierung (ΕΤΟΥΥΚ : ΦΙΒ : ΕΝΙΝΔΙΑΔ) mit keiner der beiden makedonischen in Einklang bringen lässt. K.